

Hrsg. Ullrich Junker

**Die evangelische Kirche in
Schlesien,**

insbesondere die Verdienste
der freiherrl. Familie v. Zedlitz - Neukirch
um dieselbe.

Aus geschichtlichen Quellen und Urkunden. Von E. K.....e in Leipzig.

im Juni 2018
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg



Schlesische Provinzialblätter.

~~~~~  
Herausgegeben

von



**Th. Oelsner.**

~~~~~  
Neue Folge. **Vierter Jahrgang.**

November.

~~~~~  
Bierteljährlicher Abonnementspreis 15 Sgr.,  
einzelne Hefte werden zum Preise von je 6 Sgr. abgegeben.

~~~~~  
Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1865.



Die evangelische Kirche in Schlesien, insbesondere die Verdienste der freiherrl. Familie v. Zedlitz - Neu- kirch um dieselbe.

Aus geschichtlichen Quellen und Urkunden. Von E. K.....e in Leipzig.

Es dürfte gewiß jedem Vaterlands- und Religionsfreunde nicht uninteressant sein, zu einer Zeit, in welcher das Band zwischen Patronen und evangel. Geistlichen an manchen Orten nicht nur sehr locker zu werden beginnt, sondern oft ganz gelöst wird, von einer Familie zu vernehmen, deren Verdienste um die evangel. Kirche Schlesiens seit Jahrhunderten mannichfach gewesen und noch sind.

Nach einer sehr sorgfältigen Sammlung von Nachrichten im J. 1780 hat die Familie v. Zedlitz auf Neukirch das Verdienst, den ersten evangelischen Geistlichen nach Schlesien berufen und in Neukirch eingesetzt zu haben. Die darüber vorhandene Urkunde lautet wortgetreu:

„Neukirch“ heißt der Ort, in welchem die allererste evangelisch-lutherische Predigt in ganz Schlesien ist gehalten worden. Es liegt im Fürstenthum Jauer, im Hirschbergischen Kreise an der Katzbach, an der Grenze des Liegnitz'schen Fürstenthums, eine Meile über Goldberg. Der Ort nährt sich vom Ackerbau, Viehzucht und Spinnen, und hat einige ländliche Handwerker. Seine öffentlichen Gebäude zeugen von seinem Alterthum, und man nannte seine Kirche schon vor 200 Jahren eine alte Kirche. Sein Name läßt nicht undeutlich schließen, daß er in dasiger Gegend einer der ersten Orte gewesen sei, in denen bei Einführung des Christenthums in Schlesien, unter der Regierung Mizislaus I. im Jahre Christi 965 eine christliche Kirche ist gebauet worden.“ –

D. Valentin Arithmäus¹) beschreibt in seinen *particulis oratoriis*, S. 756, dieses Neukirch folgendermaßen: *Locus nominatur a novo Templo, nunc seeius dixeris antiquo. Nam fuit per aliquot secula in possessione et dominio Zedlitzicorum descendentium Tractus valde nobilis intra montes in valle amoenissima, agrorum fertilitatem, salictorum frondescentium suavitatem ostentante, per quam pleno flumine ruit Cattus piscosus, auriferis arenis aequae ac Tagus Hispanicus commendabilis, saepe etiam subita inundatione excrescente, homiuesque cum animantibus violenter trahente terribilis, uno lapide distat ab aurea Cathedra Trocendorfii claritate nobilistata.* – Zu Deutsch: „Den Namen führt dieser Ort von einer neuen Kirche, jetzt würde sie richtiger heißen eine alte. Denn schon seit etlichen Jahrhunderten ist er ein Eigenthum und Sitz derer Herren v. Zedlitz gewesen. Es

¹ Valentin Arithmäus war geb. in Bienowitz bei Liegnitz, zuerst Hofmeister bei Hrn. Alex. Sigism. v. Zedlitz u. sein Begleiter auf die Schule nach Straßburg, später Professor der Poesie u. Dr. jur. zu Frankfurt, starb 1620 im Alter von 38 J. Viele Dr. Lindner's, Rathmanns in Hirschberg, Deutsche Geschichte u. Übersetzungen, Breslau u. Leipzig 1743, S. 499 u. 422. – (Die reichhaltige Literatur der Zedlitze s. in Thomas' „Handb. D. Lit.-Gesch. v. Schles.“, S. 122. Den Sigismund v. Z. nennt Arithmäus ein „miraculum Silesiae.“ Red.)

ist eine vortreffliche Gegend, die zwischen Bergen in einem sehr angenehmen Thale liegt, die sich durch fruchtbare Auenäcker, reichliche Viehweide, angenehme Garten und schönes Weidengesträuch auszeichnet. Durch ihn fließt die fischreiche Katzbach in vollem Ufer hin, die sich, so wie der Taurus in Spanien, durch ihren Goldsand empfiehlt, sich aber auch wegen ihrer plötzlichen Ergießung, wo sie oft Menschen und Vieh gewaltsam fortreißt, furchtbar macht. Eine Meile davon war die vortreffliche Schule, die durch Trotzendorf's großen Namen in der halben Welt berühmt war.“ – Man hat auch noch Nachrichten, daß Wittich v. Zirn Neukirch um das J. 1200 besessen und daß seine Tochter Judde oder Judith einen aus dem Vogtlande nach Schlesien gekommenen Dietzo oder Dietrich v. Zedlitz geheirathet und mit ihm in Maiwaldau bei Hirschberg gewohnt habe. Von ihren neun Söhnen, die aus dieser Ehe kamen und sich um Hirschberg, Schönau und Jauer niedergelassen hatten, besaß Bernhard Neukirch und Reversdorf, Niklas war Pfarrer in Schönau und Peter Pfarrer in Neukirch.

Es hat später zu den fürstl. Kammergütern wieder gehört und kam von Heinrich I., Liegnitz, an Heinrich von Dittmannsdorf, und von diesem wieder an die Familie der Freih. v. Zedlitz, in deren Besitz es fast 300 Jahre blieb, bis 1608 Conrad v. Zedlitz auf Neukirch und Wiesenthal es an Hermann v. Czetriz auf Langhelmsdorf verkaufte, dieser aber 1655 an die v. Falkenhain. Seit dem J. 1719, wo es Herr Sigismund Seyfried, Freiherr v. Zedlitz, auf Herrmannswaldau und Rosenau, erwarb, ist es bis jetzt bei deren Nachkommen und Namen verblieben, wobei es Gott bis ans Ende der Tage erhalten wolle.²

Neukirch bekam den ersten evangel. Prediger im ganzen Lande durch die Fürsorge und Vermittlung seines damaligen Grundherrn, Georg v. Zedlitz. Er war der einzige Sohn Sigismunds v. Zedlitz. Dieser letztere war geboren 1397, sah 1415 Huß in Costnitz³ verbrennen, wurde ein eifriger Hussite, hatte darüber mit den Römisch-Katholischen viele Verdrießlichkeiten und führte einen darauf sich beziehenden Wahlspruch. Er starb 1508, in einem Alter von mehr als 110 Jahren. Sein Sohn Georg, geboren 1444, hatte mit den Gütern seines Vaters auch die hussitische Lehre geerbt. Er erlebte in 2 Ehen 37 Kinder. Seine erste Gemahlin war Fräulein Johanna v. Bodowinska von Logoroth in Böhmen, mit dieser lebte er von seinem 21. J. an in 53jähriger Ehe und sah 9 Söhne und 10 Töchter. Das zweite Mal verheirathete er sich in seinem 76. J. (1520) mit Frau Margaretha geb. v. Hochberg aus dem Hause Gutmannsdorf im Reichenbach'schen. Sie war vorher die Gemahlin des Sigismund v. Zedlitz auf Ludwigsdorf gewesen und lebte mit ihrem zweiten Gemahl noch 32 Jahre, in welcher Zeit sie ihm 4 Söhne und 4 Töchter gebar. Er hat seiner Kindeskinde 180 erlebt und starb den 20. Juli 1552 im 108. Jahre mit gesunden Augen. In einer Kapelle der Kirche zu Neukirch ist an der Mauer ein Gemälde mit Wasserfarben zu sehen, welches den Georg v. Zedlitz auf dem Sterbebette darstellt, um das seine Kinder, Enkel und Urenkel herumknieen.

² Dr. Lindner a. a. O. S. 439 ff. u. 429, und Neukircher Schöppenbuch.

³ Costnitz = Konstanz am Bodensee

Dieser Georg v. Zedlitz hatte kaum vernommen, daß in Wittenberg die Reformation begonnen, als er auch schon 1518 zween seiner Unterthanen, die Wittwer genannt, von denen setzt noch Nachkommen zu Neukirch vorhanden sind, nach Wittenberg abfertigte und Lutherum fragen ließ, ob er der Schwan wäre, von dem Huß geweissagt? Lutherus hatte ihm antworten lassen: Die Zeit würde es lehren, was Gott aus ihm machen würde, sie sollten in Christi Namen wieder nach Hause ziehen und dem Hern. v. Zedlitz sagen, was sie gesehen und gehört hätten. Zugleich hatte er ihnen einen der evangelischen Lehre zugethanen Prediger mitgegeben, den der Herr v. Zedlitz mit Freuden angenommen und nach Vorschrift Lutheri in seiner Kirche zu Neukirch predigen und den Gottesdienst anrichten lassen.⁴

Das Unternehmen des Hrn. v. Zedlitz, einen evangel. Gottesdienst einzurichten, fand so große Schwierigkeiten, daß viele Andere davor zurückgeschreckt sein würden. Zunächst stand ihm hindernd entgegen, daß das Lehn über die Kirche zu Neukirch nicht ihm, sondern dem Nonnenstift in Striegau zustand. Es klagte daher die Aebtissin über ihn bei dem Könige Ferdinand I., daß er Eingriffe in ihr Kirchenlehn thue. Außerdem wurde er von mehren andern Seiten am kaiserl. Hofe verdächtigt und hart angeklagt, sodaß die größte Gefahr über seinem Haupte schwebte; allein Georg v. Z. war nicht der Mann, der um zeitlicher Ehre und vergänglicher Güter willen der Welt Zugeständnisse gemacht hätte. Da ihm die Kirche verweigert wurde, so ließ er den ihm von Luther gesendeten Melchior Hofmann, einen gebotenen Goldberger, in einem Saale seines Schlosses predigen. – Dieser Melchior Hofmann, welcher früher Augustinermönch und ein treuer Schüler Luthers gewesen, war der erste evangelische Prediger in Schlesien.

Die Standhaftigkeit des Hrn. v. Zedlitz, sein ungefärbter Glaube, wie seine Opferbereitwilligkeit ward von dem Herrn der Kirche durch einen schönen Erfolg gekrönt. Die drohenden Wolken, welche sich über seinem Haupte sammelten, wurden dadurch zerstreut, daß sein dritter Sohn erster Ehe, auch ein Georg v. Zedlitz, damals oberster Thürhüter bei dem Könige Ferdinand I. in Wien, seinen ganzen Einfluß aufbot, um dem Vater die Gunst des Königs zu erhalten. Es gelang ihm nicht allein dies, sondern er bewirkte auch, daß die Aebtissin von Striegau ihm das Kirchenlehn verkaufen mußte.⁵ Dieser Kauf wurde von Ferdinand I. bestätigt. Groß war nun die Freude und der Dank im Schlosse zu Neukirch, als die drohenden Gefahren beseitigt waren, und mit ihm freuten sich seine Nachbarn und folgten seinem Beispiele. Schon im J. 1519 berief der Besitzer des benachbarten Falkenhain einen evangel. Prediger in dem Johann Frobenius.⁶ Dergleichen soll auch bald darauf ein evangel. Gottesdienst in Propsthain eingerichtet

⁴ Dr. Lindner a. a. O. S. 446, 472. Ingleichen Joh. Caspari Eberti Neokirchensis Ecclesiae Evang. apud Zdunensis in Polonia majore Pastoris primarii et Insp. schol. Cervimontium literarum Cent. I. Vratisl. 1726. 8°. pg. 128, nota 5.

⁵ Hensels Kirchengeschichte Schlesiens S. 128. – Dr. Lindner a. a. O. S. 474.

⁶ Frobenius war ein geb. Hirschberger. Er predigte v. 1519 – 1537 das Evangelium in Falkenhain, ging sodann auf Zureden Dr. Luthers, Melanchthons und Bugenhagens nach Lauban

worden sein, welches aber ebenfalls nicht bald damit öffentlich hervortreten konnte, da das Stift Trebnitz daselbst das Kirchenlehn hatte. Doch haben dort; nach ziemlich sichern Nachrichten, der evangelische und der katholische Pfarrer im besten Einvernehmen gelebt, und soll der evangelische gewissermaßen der Substitut des katholischen gewesen sein, bis letzterer 1548 starb und am Sonntag Reminicere 1550 die Kirche den Evangelischen anheimfiel. Melchior Liebold, früher Diakonus in Bunzlau, wird als der erste evangel. Pfarrer in Propsthain genannt.⁷ Es war nun das große Verdienst des Hrn. v. Zedlitz für diese Gegend dem Protestantismus festen Grund gegeben zu haben, und sein Name ist damit nicht nur für seine Nachkommen, sondern für alle evangelischen Schlesier von gutem Klange. –

Nächst Neukirch und Falkenhain wird Breslau und Goldberg genannt, welche sich der Reformation zuwendeten. In Breslau setzte der gut lutherisch gesinnte Magistrat den Dr. Petrus Nadus, der vorher Mönch gewesen, aber dem Evangelio beigetreten war, 1522⁸ zum ersten Prediger bei dem Kloster in der Neustadt ein, aus welchem Freitags nach Frohnleichnam die Franziskaner-Bernhardiner ausgewiesen worden waren, und welches der Magistrat, nachdem König Ludwig es ihm gegen andere Gefälligkeiten überlassen hatte, zu einem Armenhause verwendete. Am 19. (?) Juni 1523 berief der Magistrat Dr. Johann Heß als ersten Pfarrherrn und Pastor nach Maria-Magdalena, wo er den 25. (?) Octbr. 21. Sonntag post Trinit. seine Anzugspredigt hielt. Er introducirte Dom. Quasimodogeni 1525 den Dr. Ambros. Moibanus als ersten lutherischen Parochus bei St. Elisabeth.⁹ – Zu Goldberg hielt Jakob Süßenbach, ein Hirschberger, um das Quartal Crucis 1522 die erste lutherische Predigt, welcher nachher 1524, Sonnt. Exaudi, ein Gleiches in Bunzlau that. Schon vor dieser Zeit hatte der Herr v. Rechenberg auf Windisch-Borau im Freistädtischen, 1521 nach einem stattgehabten Besuche von Philipp Melanchthon, auf dem Schlosse zu Freistadt, dessen Pfandinhaber er damals war, und auf welchem die alten Herzöge eine Kapelle mit 3 Altären zur Privatandacht errichtet hatten, durch einen Mönch das reine Evangelium predigen lassen.

Doch wir kehren nach diesen nothwendigen Excursionen zu unserm Neukirch zurück und finden dort als letzte kathol. Pfarrer Christoph Schönwälder und Christoph Langnickel. Diese übergaben die Parochie, sobald Georg v. Zedlitz das Kirchenlehn erkaufte, dem Melchior Hofmann, welcher bis zum J. 1548, also 30 Jahre in Neukirch amtirte. Da aber der Zudrang zur evangel. Kirche sich bald

als Past. prim. und starb daselbst 1553 an der Pest. Er hatte den Ruhm eines wackern Theologen in Lehre und Leben. Ebert. Cerv. lit. I. c. p. 33.

⁷ Kadelbach's Geschichte des Dorfes Propsthain, S. 83. Propsth. 1846.

⁸ „Schles. Kirchenhistorie, worinn der Schlesier unterschiedliche Religion und Gottesdienste etc.“ von Jrenicus Ehrenkron (Phil. Balthasar Sinold gen. v. Schütz). (2 Bde. 8°. 1. Frankfurt 1708, 2. Freybur 1709. Auch 1715?) 1. Thl. S. 141. (Obige Darstellung und Jahrzahl, nach der übrigens nur sehr allgemein ausgedrückten Notiz bei Ehrenkron, stimmt nicht mit der gangbaren, auf Ehrhardt's Presbyterologie fußenden; vergl. Schmeidler „Urkundl. Gesch. d. Haupt.- u. Pfarr.-K. zu St. Bernhardin“. Bresl. 1853, S. 52. Red.)

⁹ Hensel's Kirchengeschichte. S. 136 u. 142, 153 u. 157.

so sehr vermehrte, daß es nicht möglich war für einen Geistlichen« alle Amtsgeschäfte zu verrichten und allen Anforderungen zu entsprechen, so berief Hr. Georg v. Z. einen zweiten. Dieser zum Amtsgehülfen für Melch. Hofmann Berufene war Johann Hauptmann, geb. in Löwenberg. Er hatte auch in Wittenberg unter Dr. Luther studiert und durch seinen Eifer und Fleiß dessen Freundschaft und Wohlwollen in hohem Grade erreicht. Sein Lob ertönte weithin und Gott segnete ihn mit langem Leben, denn er soll an 50 Jahre im Amte gewesen sein. Mehre Leichenpredigten sind von ihm im Druck erschienen, unter denen besonders die hervorzuheben, welche er im J. 1567 bei dem Leichenbegängniß des Hrn. Balthasar v. Schaffgotsch, Herrn von Langenau, gehalten hat. Sein Grab war neben der Pforte, die nach dem Pfarrhofe geht und durch ein Epitaphium bezeichnet, welches in lateinischer Sprache folgende ins Deutsche übersetzte Inschrift trug: „Im J. des Herrn 1572, den 17. April, Nachts gegen 12 Uhr wurde aus dieser streitenden in jene triumphirende Kirche abgerufen, ein Schüler des Mannes Gottes, des Dr. Martins, Dr. Johann Hauptmann von Löwenberg, ein ehrwürdiger frommer Mann, der Christi Lehre in dieser alten Kirche zu Neukirch bis in seinen Tod treulich gelehrt hat. Gott gebe seiner Seele die ewige Ruhe!“ –

Jhm folgte Jakob Colerus von Grätz aus dem Voigtlande, geboren 1537. Er studierte 2 Jahre in Zwickau, 3 Jahre in Freiberg, bezog dann die Universität Frankfurt a. O., und war sehr gelehrt; er hat 40 Mal öffentlich disputiert, die Magisterwürde erlangt und akademische Vorlesungen gehalten. Im J. 1564 berief man ihn als Past. prim. nach Lauban, woselbst er nur 2 J. weilte, und von wo er 1566 nach Adelsdorf bei Goldberg ging; aber auch hier blieb er nicht lange, sondern begab sich nach Wohlau.¹⁰ 2). Er hatte große Streitigkeiten mit den Schwenkfeldern und wäre durch den Bruder Caspar v. Schwenkfeld's, der in Wohlau lebte, auf freiem Felde mit dem Schwerte getödtet worden, wenn er sich nicht durch die Flucht über einen Graben hätte retten können, welchen das Pferd Schwenkfeld's nicht zu überspringen wagte. Der Ruf eines eifrigen orthodoxen Lutheraners lenkte die Aufmerksamkeit der Freih. v. Zedlitz auf ihn, denn diese waren ebenfalls der lutherischen Lehre mit ganzer Seele ergeben, und sie beriefen ihn 1573 als Pfarrer nach Neukirch. Auch sie hatten zu dieser Zeit große Kämpfe mit den Schwenkfeldern, die auch in fast allen benachbarten Ortschaften, besonders in Propsthain, Harpersdorf und Zobten sich in großer Zahl eindrängten. Daher sehnten sie sich nach einem wackern Mitkämpfer, der mit den Waffen des Geistes jene fern hielte. Dadurch, daß die Herren v. Zedlitz den Schwenkfeldern den Zutritt zu ihren Besitzungen ebenso entschieden wie unerschrocken versagten, zogen sie sich den ganzen Zorn Caspar's v. Schwenkfeld zu, und dieser Zorn richtete sich besonders auf einen sehr gelehrten und in der Theologie erfahrenen Mann, den Sebastian v. Zedlitz, ersten Sohn 2ter Ehe des Hrn. Georg v. Zedlitz, sodaß er in einer Schrift gegen Flacius bemerkte: „Wenn der Junker Zedlitz in Wittenberg nicht bessere Wahrheiten hätte lernen wollen« als Schwenkfeldern zu widerlegen,

¹⁰ Siehe über diesen Vorfall Ausführliches in der Chronik der Stadt und des Fürstenthums Wohlau. 1843.

und fromme Leute zu vertreiben, so hätte er besser gethan, wenn er zu Hause geblieben und seine Hasen auf dem Dorfe gehetzt hätte.“ – Die Familie v. Zedlitz war die kräftigste Stütze des unverfälschten Lutherthums in jener Zeit, und suchte dasselbe nicht nur zu hatten, sondern immer weiter zu verbreiten, trotz der manichfachsten Anfechtungen und Schmähungen, die sie von verschiedenen Seiten erfahren mußte. – Colerus war am 7. Mai 1574 die Hauptperson bei dem Religionsgespräch, welches Georg Petzold, Pastor aus Propsthain, Michael Staberau, Pfarrer ans dem Hause zu Lähn, Georg Willer,¹¹ Pfarrer in Leide, und Andere mit Matthias Flacius Jlyricus auf dem Schlosse zu Lähnhaus abhielten, wohin der gelehrte Flacius gekommen war, um seinen ehemaligen Schüler Sebastian v. Zedlitz zu besuchen. Am 12. Mai 1574 wohnte Colerus einem zweiten Religionsgespräch mit Flacius und mehren Geistlichen Schlesiens auf dem Schlosse zu Langenau bei Hirschberg bei, wohin er von der Freiin v. Kittlitz, verw. v. Schaffgotsch geladen war, und wo er nicht ohne Erfolg gegen Flacius kämpfte. Unter den geladenen Theologen befand sich auch Balthasar Tilesius, früher Pfarrer in Tiefhartmannsdorf und damals Pfarrer in Hirschberg.¹² Einige Zeit nach diesem bedeutungsvollen Ereignisse gerieth Colerus in Streit mit dem damaligen Superintendent Krenzheim in Liegnitz, gegen welchen auch Sebastian v. Zedlitz in Schriften auftrat.¹³ Dieser theologische Streit ward Veranlassung, daß Colerus, durch den Professor Andreas Musculus in Frankfurt beredet, Neukirch verließ und nach Frankfurt ging, woselbst er Professor der hebräischen Sprache und Dr. theol. wurde. Es geschah dies 1575. In demselben Jahre noch wurde er als Propst und Kirchenrath nach Berlin berufen. Hier empfing er einige Zeit darauf einen Ruf nach Güstrow im Meklenburgischen als Superintendent und Beisitzer des Consistoriums zu Rostock, wo er am 7. März 1612 gestorben ist. Er hat viele Schriften hinterlassen, und dem Dr. Hutter bei Herausgabe der hebräischen Bibel hülffreiche Hand geleistet. Gleich ihm ist seine Frau, Ursula Teichmann, wegen ihrer Gelehrsamkeit bemerkenswerth.¹⁴ Sein Nachfolger in Neukirch wurde der schon früher erwähnte Michael Staberau, vorher Pfarrer in Lähn, ein ebenfalls sehr gelehrter und orthodoxer Lutheraner. Am 20. Febr. 1575 traute er Herrn Sebastian v. Zedlitz mit Jungfrau Anna Helena Gotsche, hinterlassener Tochter des Besitzers Balthasar Gotsche auf Langenau. Er hatte sich überhaupt des größten Wohlwollens der Familie v. Z. zu erfreuen und stand bis zu seinem Tode (1598) bei ihr in großen Ehren. Jhm folgte in demselben Jahre Caspar Pope, welchen die Herren

¹¹ Er wird auch Willenberg genannt, und war von 1568 bis 1571 der 14. Pastor in Goldberg, welches er aber am 13. März 1571 verließ, da der Magistrat ihm keine Zulage gewährte.

¹² Eberti Cerirm. lit. Cent. I. p. 88, 89. Dr. Lindner's Deut. Ged. S. 479.

¹³ Eberti I. c. p. 134. Nach Hensel's Kirchengesch. S. 207 f. war Krenzheim aus Jphofen in Franken, 1572 Superintendent in Liegnitz, ein sehr gelehrter Mann, der aber dem Calvinismus zugethan war und deshalb mit der echt lutherisch gesinnten Geistlichkeit seines Sprengels in Streit gerieth. Nach einer Visitation durch Prof. Aegidius Hunnius aus Wittenberg und Wolfgang Mamphrasius, Superintendent in Wurzen, mußte er 1593 sein Amt aufgeben, das er 38 Jahre bekleidet hatte.

¹⁴ M. J. C. Leuschner's ad Cunradi Silesiam tog. Spicileg. XII.

v. Z. ebenfalls wegen seines treuen Bekenntnisses nach Neukirch beriefen. Vorher hatte er schon geistliche Aemter in Kreibau, Neumarkt, Brieg und zuletzt in Goldberg bekleidet, und die Liebe dieser seiner frühern Gemeinde zu ihm war so groß, daß sie, wie in der Chronica Ecclesiae Goldbergensis erwähnt wird, schaaarenweise nach Neukirch liefen und man endlich die Thore schließen mußte. Er hat eine Schrift hinterlassen, betitelt: „Confessio de persona Christi et de Sta. Coena.“ Noch im J. 1780 fand sich ein Denkmal von ihm in den Frauenbänken der Kirche zu Neukirch, von weißem Sandstein, auf welchem folgende Worte zu lesen waren:

Anna 1608, eden 12. Jan. früh zwischen 5 und 6
der halben Uhr hat GOTT seinen nach Vermögen
getreuen Diener und dieser Kirche zu Neukirch
Pfarrherrn den Ehrwürdigen, Achtbahren und
Wohlgelahrten Herren CASPAR POPEN,
nachdem er in Kirchen und Schulen
Fürsten 52 im Amte, 72 Jahre gelebt.
..... (Das Uebrige war verwittert und unleserlich.)

M. Martin Fechner, geb. zu Glogau den 28. Septbr. 1579, folgte ihm. Nachdem er an einigen Orten, auch in Böhmen, Hauslehrer gewesen war, wurde er 1603 als Pastor nach Freistadt, und 1608 von da, als eifriger Lutheraner, nach Neukirch berufen. Von ihm besaß 1780 der kathol. Pfarrer zu Frankenhain, Pfarrer Krebs, ein Manuscript gehaltener Leichenpredigten, unter denen mehre auf Einwohner der Gemeinde Steinberg. Fechner starb den 2. Mai 1647 in einem Alter von 67 J., nachdem er 44 Jahre im Amte gewesen. Er hatte die traurigsten Erfahrungen zu machen, da nicht nur der 30jährige Krieg mit seinen Schreckensgräueln ihn und seine Gemeinde so schwer heimsuchte, daß sämtliche Bewohner Neukirch's nach Goldberg auswandern mußten, um nur das Leben zu retten, sondern er mußte auch sehen, wie 1638 seine treuen und wahrhaften Beschützer, die Herren v. Zedlitz, ihr Gut verkaufen mußten, da sie von ihrem Glauben nicht lassen, sondern lieber das Erbe ihrer Väter aufgeben wollten. Der Verlust seines Bruders, 1611, des III. Johann Fechner, welcher kurze Zeit sein Amtscollege in Neukirch gewesen war, beugte ihn tief. Martin F's Sohn darf indessen nicht unerwähnt bleiben, da er sich in weiten Kreisen einen guten Namen gemacht hat. M. Johann Fechner war 1604 den 10. Nov. zu Freistadt geboren und wurde, als er noch Student war, gezwungen, Soldat zu werden. Es gelang ihm jedoch bald, davon loszukommen und sich von neuem den Wissenschaften zu widmen. Er wurde Poeta laureatus Caesareus, und anfangs zu Löwenberg, später zu Budissin (Bautzen) Rector, 1641 Professor am Elisabetan, 1651 Prorector bei Magd., 1658 bei Elis., 1661 Rector bei Magd. zu Breslau, woselbst er 1686 am 20. März im 82. Lebensjahre starb. Von seinen Schriften seien hier nur diejenigen erwähnt, welche sich auf diesen Bericht beziehen und in den Anmerkungen angegeben sind. Im J. 1675 erschien von ihm in Brieg ein Werk unter dem Titel Elysiæ Sylvæ, welches unter

vielen bemerkenswerthen Geschichten aus unserm Vaterlande, ein Lobgedicht für die Katzbach, oder besser gesagt, das Lob der Familie v. Zedlitz enthält und den Titel führt: „Cattus, sive Idyllum honori meritissimo perantiquae et generosae Familiae Zedlitziorum, Neukirchiana potissimum domo ortorum consecratum editumque Vratisl. An. 1664.“ Der öfter schon angeführte Dr. Lindner aus Hirschberg hat 1738 das Werk in deutsche Verse gebracht und mit historischen Anmerkungen versehen. (Cf. Cunradi Siles. tog.; Jöcher's Gelehrten-Lexicon 2. Thl. p. 350 ff.; Henelii Silesiogr. renov. cp. VII. pg. 130.)

Um diesen Bericht nicht unvollständig dem Leser zu liefern, muß auch der folgenden Geistlichen gedacht werden, obwohl Neukirch von 1638 – 1719 nicht in Händen der freiherrlichen Familie v. Zedlitz war; schon deshalb muß auch ihrer Erwähnung geschehen, weil der Einfluß auf die Gemeinde von Seiten der gedachten Familie auch in diesem langen Zeitraum, während dessen sie entfernt war, nicht aufhörte. Für den Geschichtsfreund würde diese Lücke geradezu ein schmerzlicher Verlust, eine bedauernswerthe Unterbrechung des Geschichtsfadens sein. – Der Nachfolger Fechner's in Neukirch war David Giebel. Von ihm sind die Nachrichten sehr sparsam, und nur im Allgemeinen kann gesagt werden, daß er im Sinne seiner Vorgänger fest an der reinen Lehre Luthers gehalten habe. Er starb 1652 den 20. März. Sein Leichenstein enthielt folgende Inscription:

Hier liegt gar sanfft vnd ruhet fein
Herr GIEBEL vnter diesem Stein.
Der hatt zv NEVKIRCH in dem Herrn
Das Wort GOTTES gepredigt gern,
Als ein getreuer Hirt zvm Preisz,
Dem lieben GOTT mit allem Fleisz.
Drvm hat er avch zvm Gnadenlohn
Von Ihm erlangt die Lebenscron‘.

Auf Giebel folgte Wenceslaus Kohl, ein schwer geprüfter Mann, der bereits zweimal ohne eigenes Verschulden aus seiner Gemeinde vertrieben worden. Er war 1654 Pastor in Arnsdorf bei Warmbrunn, wurde von da vertrieben und kam als Pastor nach Schönau; hier wieder ausgetrieben, kam er 1652 nach Neukirch, wo er schon 1654 zum 5. Male fortgetrieben ward und dann sich längere Zeit in Taschendorf (Taschenhof?) aufhielt. Endlich erhielt er einen Ruf nach Neudorf bei Liegnitz und von da als Diakonus zu St. Johannes ebendort, woselbst er 1675 starb. Hirschberg war sein Geburtsort. Es war Kohl der letzte evangel. Pfarrer in Neukirch, da durch die Lichtensteiner, welche auf kaiserl. Befehl in den Fürstenthümern Jauer, Schweidnitz und Münsterberg gleich wilden Räufern alle evangel. Kirchen wegnahmen, mit dem geistlichen Amte auch alle Einkünfte genommen wurden, welche letztern durch die Güte der Familie v. Zedlitz nicht gering waren. Sie bestanden in einer großen Wiedemut, bedeutenden Decimen von allerlei Feldfrüchten, in einigen Silberzinsen und freier Fischerei in einem Stück der Katzbach, sodaß fast 100 Jahre zwei Geistliche daselbst ein sehr gutes Auskommen

hatten. Diese Einkünfte wurden nun den Jesuiten zu Theil, von denen sich einige in Schönau aufhielten. Der erste war Pater George Jgnatz Seifert, dann Pater Lukes. Im J. 1683 erhielt Neukirch einen kathol. Parochus aus den Petrinern, der in Falkenhain wohnte, wie es noch heut ist. Die ersten Pfarrer in Falkenhain waren Jsrael Sebastian Krebs; dann George Franz Olbrich, Philipp Winkler und Johann Joseph Heinrich aus Bunzlau.

Der unglückliche Tag, an welchem Neukirch seinen evangel. Gottesdienst verlor und die Familie v. Zedlitz ihre langjährigen Bemühungen und Opfer vernichtet sah, war der 2. März 1654. In dem Extract aus dem Protokoll der kaiserlichen Kirchen-Reductions-Commission heißt es wörtlich:

„Hier war abermal ein Schuld- und Creditwesen. Sonst sollen 3 Herrschaften am Kirchenlehn Theil haben, nämlich: der Herzog in Liegnitz, wegen Taschenhof und Steinberg, die Herrschaft, so im Schlosse unweit der Kirche wohnt, und Baron Karl Christoph v. Zedlitz in Rosenau u. Hermannswalde. Der Prädicant (Pastor) war nach Taschenhof (ins Liegnitz'sche) gezogen, und hielt sich daselbst auf. Hier sind 4 Glocken. Wir schlugen es nach Schönau. Sonst ist eine freie Wiedemuth und genug Holz. – In dieser Kirche war ein Altar, an welchem Dr. Luthero abgemahlt war, mit einem Concept in der Hand, als wenn er predigte. – Es war Montag nach Reminiscere.“

Zur Zeit der Wegnahme der Kirche besaß Hr. Herrmann v. Czetriz aus Langhelmsdorf Neukirch, hatte es aber an Hrn. Sigismund v. Falkenhain verpachtet, welcher es ein Jahr darauf kaufte. An 90 J. mußten nun die evangel. Bewohner Neukirchs theils in den Kirchen zu Propsthain, Pilgramsdorf und Hermsdorf das Wort Gottes suchen, theils durfte der evangelische Schullehrer noch Sonntags eine Predigt lesen. Jedoch auch dies sollte bald aufhören, denn im J. 1666 den 24. Mai wurden durch eine Verordnung des Bischofs Sebastian zu Breslau und durch einen kaiserl. Specialbefehl, dd. 20. Octbr., Wien, alle evangelischen Lehrer und Gerichtsschreiber strengstens angewiesen, sich aller kirchlichen und Schul-Angelegenheiten zu enthalten. Viele wurden ebenfalls vertrieben. Die meisten evangelischen Bewohner sahen nun ihre Kinder ohne Unterricht aufwachsen, wenn sie dieselben nicht in kathol. Schulen schicken wollten; trotzdem blieb Neukirch stets mit evangel. Wirthen besetzt, den einzigen Pfarrgärtner abgerechnet. Diese Beständigkeit fand aber auch ihren Lohn. Am 27. Octbr. 1743, 20. Sonnt. post Trin., wurde der evangel. Gottesdienst von Neuem eingerichtet, und zwar wiederum (wie wörtlich unsere Quellschrift bemerkt) durch Vermittlung eines der trefflichen Zedlitze, durch die damalige Grundherrschaft, den wohlseligen Hm. Conrad Gottlieb Freiherrn v. Z., Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Tiefhartmannsdorf, Ratschin, Neukirch, Schönhaufen, Hermannswalde, Rosenau und Nieder-Polkau, Sr. königl. Majestät von Preußen hochverdienten Landrath des Hirschberger Kreises, und eines Wohlöbl. Gebirgshandelsstandes hochansehnlichen Präses, dessen Verdienste um Anrichtung des neuen Gottesdienstes und dessen Wohlthätigkeit bei den auf herrschaftlichem Grund und Boden ausgeführten Gebäuden groß und unvergeßlich bleiben werden. Zu dem neuerrichteten

Gottesdienste hatten sich alle früher genannten Ortschaften vereinigt, außer Steinberg, welches sich fortan zu Pilgramsdorf hielt und 1764 auch dahin als Gastgemeinde gewiesen wurde. Auf's bereitwilligste räumte Baron v. Zedlitz einen Theil seines Schlosses ein, bis die neue evangel. Kirche erbaut war. Anfangs leitete der Pastor M. Johann David Matthäi in Hermsdorf bei Goldberg unter Beihülfe eines Candidaten den Gottesdienst in Neukirch, bis er 1749 nach Liegnitz als Diakonus berufen wurde, woselbst er am 11. Jan. 1767 starb. Jhm folgte in Neukirch als erster selbständiger Pfarrer Gotthold Lebrecht Grimmer aus Auerswalde bei Chemnitz. Er war geboren den 22. Juni 1724, studierte von 1742 – 1744 in Leipzig und kam Michaelis 1744 nach Schlesien. Er war 3 Jahre Hauslehrer in Tiefhartmannsdorf und kam von da am 6. Februar 1749 nach Neukirch als Pfarrer. Am 7. April (Osterfeste) hielt er seine Antrittspredigt und weihte 23. Sonnt. Post Trin. (9. Novbr.) die schöne neuerbaute Kirche ein. 1743 wurde das Schulhaus und 1756 das Pfarrhaus erbaut, welche nicht hätten in dieser Weise errichtet werden können, wenn nicht die Familie v. Zedlitz eine so echte evangelische Liebe und einen so ungefärbten Glauben gehabt hätte.



300 Jahre evang. Lehre in Neukirch.

Umschrift:

EIN RITTER GEORG V. CZEDLITZ FVEHRT IM 74 JAHRE SEINES
ALTERS DIE EVANGELISCH: LEHRE EIN:

DAS DANKT IHM NOCH DAS EVANGELISCH NEVKIRCH 1818

Evang. Kirch in Bad Warmbrunn

Lutherbild



D. M. MARTIN LUTHER
geb. den 10. Nov. 1483 gest. den. 18. Febr. 1546
Bild in der ev. Kirche zu Bad Warmbrunn,
oben der weiße Schwan

Der weiße Schwan ist auf Jan Hus zurückzuführen. Er hatte vor seiner Verbrennung auf dem Scheiterhaufen in Konstanz gesagt:

„Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan auferstehen“ (tschechisch „Hus“ bedeutet „Gans“). Später wurde dieser Ausspruch auf Martin Luther gedeutet.